

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N^o 34.

Halle, Sonnabend den 9. Februar
Hierzu eine Beilage.

1856.

Telegraphische Depesche.

Frankfurt a. M., Donnerstag, d. 7. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Die österreichische Vorlage in der orientalischen Angelegenheit ist in heutiger Sitzung des Bundestages zum Vortrage gekommen. Sie wurde ohne spezielle Diskussionen an die Ausschüsse verwiesen.

Deutschland.

Berlin, d. 7. Februar. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Schullehrer und Küster Schulze zu Krepzig im Kreise Delitzsch, das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Aufseher Schareit bei der Erziehungs-Anstalt zu Elstift die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der Prinz-Regent von Baden machte gestern den Mitgliedern der königlichen Familie Abschiedsbesuche und hat heute früh die Rückreise nach Karlsruhe angetreten.

Der König hat unterm 4. Febr. d. J. den von der Familie von Schwerin in Folge allerhöchster Cabinets-Ordre vom 12. d. M. v. v. präsentirten Erb-Küchenmeister von Alt-Worpommern, Kammerherrn Grafen Victor von Schwerin auf Schwerinsburg, zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

Der Antrag der Commission des Herrenhauses, welche die Aufhebung der Spiritus-Bonification berathen hat, lautet wörtlich: Das Herrenhaus wolle beschließen: Die Erwartung einer Vorlage der Verordnung vom 26. Nov. zur nachträglichen Genehmigung beider Häuser des Landtags auszusprechen, im Falle die königl. Staatsregierung nicht bereits beschloffen haben sollte, bei Wegfall der Befürchtung der erwarteten Hungersnoth, jetzt beim Sinken der Getreidepreise und des voraussichtlich frei werdenden Handels, im Laufe der gegenwärtigen Brennperiode die Bonification wieder eintreten zu lassen.

Zur Ergänzung der neulich gemachten Mittheilung über eine bevorstehende finanzielle Operation der preussischen Bank, kann das „C. B.“ nachträglich anführen, daß die Vermehrung des Stammkapitals um 10 Mill. Thlr. in der Weise erfolgen wird, daß eine Theilnahme auf Höhe von 7 Mill. Thlrn. in baarem Gelde und auf Höhe von 3 Mill. in 4/2 Proz. Papieren zugelassen werden soll.

Die hiesige katholische Propstei läßt sich die Abhaltung katholischen Gottesdienstes in den märkischen Städten, in welchen katholische Christen in der Diaspora leben, sehr angelegen sein. Es werden dadurch aber die der hiesigen Propstei zugetheilten Kaplanen so in Anspruch genommen, daß eine Vermehrung der Zahl derselben dringend notwendig wird. Diese Vermehrung soll in Kurzem eintreten.

Die Nothwendigkeit einer Ausdehnung der Befestigungen von Spandau, so schreibt die „Pr. Corr.“, ist seit längerer Zeit schon anerkannt, und zu diesem Behufe sind umfassende Pläne ausgearbeitet worden, deren Ausführung bisher nur wegen Mangels an Fonds unterblieben ist. Die Sicherstellung der in den letzten Jahren ausgeführten, zum Theil noch in der Ausführung begriffenen Etablissements der Gewerfabrik, der Zündbüchsenfabrik und der Gespüßgießerei, machten es werden unerlässlich, die zur Umhüllung, bez. Sicherung dieser Etablissements erforderlichen Befestigungs-Anlagen ohne weiteren Verzug in Angriff zu nehmen. Zu diesen Anlagen gehören die Befestigung der Vorstadt Stresow und die Correctur des Ravelins Nr. 4 der Stadtbefestigung, so wie der Bau mehrerer detachirter Werke. Mit Rücksicht auf die dringende Nothwendigkeit haben des Königs Majestät das Kriegsministerium ermächtigt, aus dem ihm zur Disposition gestellten extraordinären Credit die Summe von 150,000 Thlrn. zu entnehmen, um damit die Erbauung der 5 Reduits als Kern der Stresow-Befestigung unverzüglich zur Ausführung zu bringen. Der Bau dieser Reduits und somit auch der Stresow-Befestigung ist demgemäß bereits im Gange.

Die Strafanstalt in Naugard, deren Kirche nur für 300 Personen Raum gewährt, enthält nicht weniger als 1200 Gefangene. Es

wird ein Neubau beabsichtigt, um die Kirche den Bedürfnissen entsprechend zu vergrößern.

Zechoe, d. 3. Febr. Ein allerhöchstes Rescript vom 30. Jan. an den königlichen Commissar bei der hollsteinischen Ständeversammlung (s. die gestr. Nr.) erklärt jede Verhandlung über den Antrag des Hofjägermeisters Alex. Grafen v. Reventlow-Fersbeck als eine Nullität; dasselbe weist ferner den königlichen Commissar ausdrücklich an, weder den betreffenden noch einen ähnlichen Antrag entgegenzunehmen, noch auch die Aufnahme der stattgehabten Verhandlung in die Stände-Zeitung zu gestatten. Was soll, fragt man sich, nun geschehen? Kann und wird der ehrenwerthe Präsident der Ständeversammlung Das, was er in der Sitzung vom 25. Jan. dem königlichen Commissar gegenüber als ein verfassungsmäßiges Recht der Ständeversammlung erklärt hat, der Willkür des Hrn. v. Scheel preisgeben? Wird der Präsident ohne weitem Widerstand der Maßregel, zu welcher der Minister, der bereits wegen Verletzung der Verfassung unter Anklage steht, neuerdings den Namen und die Autorität des Königs herbeigezogen, weichen? Der Antrag, um den es sich handelt, lautet wörtlich folgendermaßen: „Die hollsteinische Ständeversammlung wolle beschließen, ein allerunabhängiges Gesuch an Se. Maj. den König zu richten, daß Allerhöchstdieselben geruhen mögen, diejenigen Veränderungen in der verfassungsmäßigen Stellung des Herzogthums Holstein allergnädigst zu veranlassen, welche nothwendig sind, um diesem Herzogthum die zur Wahrung seiner heiligsten Interessen erforderliche Vertretung beim Throne zu sichern.“ Da die Rede, mit welcher der Graf v. Reventlow-Fersbeck diesen Antrag motivirte, in Folge des königlichen Rescripts nicht in die Stände-Zeitung aufgenommen werden wird, will ich Ihnen dieselbe nach einer genaueren Abschrift des Protokolls wörtlich mittheilen. Dieselbe lautet:

„Herr Präsident! Ich will nicht von den Dingen sprechen, die in früheren Zeiten die Bewohner des Landes bewegt haben, will nicht Alles in die Erinnerung zurückrufen, was früher gewünscht, gehofft, erstrebt worden ist, will auch nicht auf frühere königliche Zusage zurückgehen, obwohl ein königliches Wort seinen Werth immer behält; ich beziehe mich nur auf einen kurzen Zeitraum in der Geschichte unseres Landes und berühre nur Das, was für die verfassungsmäßige Stellung Holsteins in Betracht kommt. Auch hierbei will ich nicht der Gefühle, die so Viele bewegen, sondern nur der Thatfachen gedenken. Nach den in verflorner Zeit über Europa und auch über unser gutes Land hereingebrochenen Stürmen trat auch wieder hier Ruhe und Stille ein, und in wenigen Jahren haben auch wir es gelernt, uns nur noch um unser nächstes Tagewerk zu kümmern und darin still und ruhig nur unsere Pflicht zu thun. Aber wir, die Abgeordneten des Landes, haben es als eine Pflicht übernommen, der wir uns nicht entziehen dürfen, uns um die Verhältnisse des Landes zu kümmern und über die öffentlichen Angelegenheiten desselben zu reden nach bestem Wissen und Gewissen. Im Lande herrscht wie gesagt Ruhe, und das Tagewerk nimmt einen guten Fortschritt; aber anderweitig ist inmitten an der Reorganisation der öffentlichen Verhältnisse der Monarchie und ihrer einzelnen Theile gearbeitet worden. Das Erste, was geschah, war ein europäischer Act bezüglich des äußeren Zusammenhaltens der Monarchie, und es wurde bei diesem Act der Wunsch geäußert, daß auch die innern Verhältnisse zum Heile Aller geordnet werden möchten. In Beziehung auf diese innern Verhältnisse erschien nun zunächst ein Manifest vom 14. Juli 1851, welches die Berufung achtbarer Männer nach Gienburg, zur Einigung über die Ansprüche und Bedürfnisse der verschiedenen Landtheile anordnete. Das Resultat dieser Conferenzen hat uns der König in der Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 selbst mitgetheilt, nämlich, daß sie zu einer Einigung nicht geführt. Und warum denn nicht? Weil alle Vorschläge, alle Gutachten der Repräsentanten Holsteins von der andern Seite verworfen wurden. Daraufhin erklärte der König in der Bekanntmachung vom 28. Januar 1852, daß er Allerhöchstselbst die Verhältnisse der Monarchie ordnen wolle. Der König besetzte sich dabei auf die Beratungen von 1831 und 1834, betreffend die Verfassung der Herzogthümer, und erkannte sie dabei als in voller Gesetzeskraft bestehend an. Noch in demselben Jahre wurden die Provinzialstände zusammenberufen und ihnen ein Verfassungsgesetz zur Berathung vorgelegt, jedoch so, daß ein Theil desselben von der Berathung ausgeschlossen blieb, und darunter gerade solche Bestimmungen, die nach den früheren Gesetzen nicht ohne den Rath der Stände zugelassen sein ausfallenden Resultat, nämlich, daß die Stände mit großer Majorität gegen den Verfassungsdraft waren, und daß selbst von den höchsten Rängen, gegen die vorgelegte Verfassung, die angeblich die Rechte der Versammlung erweitern sollte, protestirten. Das Dritte endlich, was geschehen, sind die Gesetze von 1854, das noch geltende Verfassungsgesetz für das Herzogthum Holstein vom 11. Juni 1854, von dem ich nicht erst zu

jagen brauche, daß es nicht nach dem Rath der Stände abgefaßt ist, und das nicht lange nachher erdichtene Verfassungsgesetz für die ganze Monarchie, vom 26. Juli 1854, welches auch für Holstein als Gesetz publicirt wurde, und in dem auch die- jenigen Bestimmungen aufgenommen waren, welche den Verhältnissen der Stände- versammlung entgegen gewesen. Dieses Gesetz hatte keine lange Lebensdauer, denn schon nach einem Jahre, im October 1855, erschien bereits wieder ein neues Ver- fassungsgesetz, welches noch besteht und mehrere Ministerialerlasse als dem Inter- esse des Herzogthums Holstein interessirend bezeichnet worden waren. Auch für Holstein wird nun schon wieder ein neues Verfassungsgesetz projectirt, um unsere Verfassung mit der neuen Gesamtkönigsverfassung in Einklang zu bringen. Der neue Verfassungsentwurf soll für ewige Zeiten dauern, „für ewige Zeiten vom König unüberbrüchlich gehalten werden“; aber es ist Menschenwerk, und Menschenwerk, wäre es auch ein besseres, dauert nicht ewig! Wir aber, die Vertreter von Hol- stein, sind berufen, aus diese Verfassung genau anzusehen und uns zu fragen, wie die Stellung Holsteins und seiner Vertreter infolge dieser Verfassung sein wird. Ein großer Theil der wichtigsten Interessen des Landes ist von unserer Wirksam- keit ausgeschlossen, und darunter die heiligsten und höchsten, die in der gemeinschaftlichen Verfassung ihren Platz finden sollen. Das ist eine große Veränderung, eine Veränderung unserer Einrichtungen, die nicht gesegensmäßig ist, weil sie ohne den Beirath der Stände getroffen worden ist. Das müssen wir dem König sagen und ihm zugleich in unsern Bitten vortragen, daß wir nach einer solchen Verfas- sung für unser Land nicht wirken können. Meine Herren, man wird sagen, daß wir dafür eine Vertretung im Reichsrathe haben; aber das nenne ich keine Ver- tretung, da 1) die Zahl unserer Vertreter eine so geringe ist, daß sie bei der Ab- stimmung voraussichtlich immer in der Minorität bleiben werden, und da 2) auch der Wahlmodus der Art ist, daß die Wahl eigentlich nur eine Art Lotteriespiel ist, so daß die Gewählten kaum als die Vertreter des Landes erscheinen können. Wir haben ja auch schon einen Vorgang dafür, wie sich die Verhandlungen in der ge- samtköniglichen Repräsentation gestalten werden, nämlich die Verhandlungen der achtbaren Männer in Flensburg. Und damals konnten unsere Repräsentanten mit ihrem Rathe doch wenigstens dem König gebührt werden, während in einer Ver- sammlung mit beschließender Gewalt, wie die der Reichstag nunmehr sein soll, die Minorität gegen die Majorität nicht mehr aufkommen kann! Meine Herren! So ist die verfassungsmäßige Stellung, die man Holstein anweisen will, und so dringend ist die Noth, daß wir durchaus einen Schritt thun müssen, um dem Lan- desherren die nothige Lage der Dinge vorzustellen. Es ist unsere allerdingste Pflicht, und wie viele Segenswürdigkeiten und anderweitige Arbeiten Ihnen auch vor- liegen mögen, lassen Sie uns diese große, ernste Pflicht nicht über unsere Tätig- keit im Reinen vergessen! Wir müssen uns unserm Landesherren nahen und ihm sagen, wie es mit unserer Verfassung steht. Wenn man meinen sollte, daß das nicht zum Wirkungskreise der Ständeversammlung gehören sollte, so erwidere ich, daß ich nicht glauben kann, nicht glauben will, daß es uns verwehrt sein soll, da- wo wir die heiligsten Interessen des Landes, das wir vertreten, für gefährdet hal- ten, mit Bitten vor unsern König hinzutreten.“

So lauteten die Worte, mit denen der würdige ritterchaftliche Abgeordnete seinen Antrag begründete. Daß dann der Präsident auf das Verlangen des königlichen Commissars, keine weitere Verhandlung über diesen Antrag zuzulassen, sich auf die königliche Bekanntmachung vom 28. Jan. 1852 berief, welche dem Deutschen Bunde mitgetheilt worden; daß er ferner feierlich erklärte, ihm sei kein verfassungsmäßig erlassenes Gesetz oder Statut bekannt, welches der Versammlung sol- che Verhandlungen verbiete, ist bereits früher erwähnt worden. Was aber, fragen wir, wird der Präsident nunmehr, wenn ihm das Res- cript vom 30. Jan. mitgetheilt wird, thun? Wird er ohne Weiteres die Rechte der Versammlung preisgeben? Wird er nicht sagen: Dieses Rescript trägt die Unterschrift des Ministers, den wir am 1. Februar bereits beschloßen wegen verfassungswidrigen Verfahrens unter An- lage zu stellen? Nicht umsonst war es, daß der Präsident am 1. Febr. vor der Abstimmung die Versammlung in einer feierlichen An- sprache ermahnte, sich klar benützt zu werden darüber, daß in ihrer Beschwerde der Sinn liege, „daß ein böser Geist zwischen König und Unterthan getreten“, und daß ferner, wenn die Versammlung die Anklage beschleße, sie dadurch ausspreche, „daß der Minister das Ver- trauen des Königs getäuscht und seine Macht zum Unfug des Lan- des mißbraucht habe.“ „Die Anklage, meine Herren“, so lauteten die Worte des Präsidenten, „hat den Zweck, den Minister zu entlar- ven! Dies ist eine ernste Sache, und nur gestützt auf das festeste Rechtsbewußtsein darf man sich getrauen, einen solchen Beschluß zu fassen.“ Nun denn, die Versammlung hat die Beschwerde, hat die Anklage gegen den Minister beschloßen, und ihr Präsident ist sicher nicht der Mann, vor den Folgen einer Verhandlung, die er bis zum Schluß mit Muth und Gewissenhaftigkeit, „ohne Menschenfurcht, aber voll Gottesfurcht“ geleitet hat, zurückzuducken. Er wird auch dem Rescript gegenüber thun, was sein Rechtsgesühl und sein Gewissen ihn thun heißen.

Itzehoe, d. 5. Februar. Die gestrige Stände-Sitzung wurde vom königlichen Commissar mit der Verlesung eines Allerhöchsten an ihn gerichteten Rescripts in Betreff des Antrags des Grafen Revent- low-Itzehoe eröffnet. Der Präsident nimmt hiernach das Wort und spricht die Vermuthung aus, daß jedes Mitglied der Versammlung durch diese Mittheilung des königlichen Commissars auf's Höchste überrascht sein würde, wenn nicht der Inhalt des Allerhöchsten Res- criptes den Meisten bereits durch die Mittheilungen der hamburger Zeitungen bekannt geworden wäre. Uebrigens sei das Allerhöchste Res- cript so inhaltsreich, daß heute nicht der Tag sei, sich in eine Erör- terung der wichtigen Angelegenheit einzulassen; er wolle nur bemer- ken, daß in seiner bei der betreffenden Verhandlung geäußerten Ansicht bisher Nichts geändert worden sei. Zur Tagesordnung standen der dritte und vierte Bericht der Petitions-Comité. Der erstere bezog sich auf im Ganzen 169 in Angelegenheit der Reichsmünze eingereichte Petitionen, um Zurücknahme der in neuerer Zeit über das Herzog- thum Holstein verfügten Maßregel in Betreff der Durchführung der Reichsmünze. Der Ausschuss empfiehlt die Bitte um Aufhebung des Verbots des Gebrauchs von Hamburger Courant-Geld zwischen Mann und Mann dringend der Befürwortung der Versammlung. Nach einer Debatte, an welcher sich Rötger, Reincke, Blome und der Kö- nigliche Commissar beteiligten, beschloß die Versammlung, sich dem Antrage des Ausschusses anzuschließen.

Hamburg, d. 5. Februar. So eben erhalten wir die sichere Mittheilung aus Itzehoe, daß dort am gestrigen Nachmittage die Dis- sidenten des Hrn. J. G. Pfingsten auf Befehl der Regierung polizei- lich versiegelt wurde, wodurch das weitere Erscheinen der „Stände- zeitung“ einstweilen unmöglich ist. Diese neueste, das jetzige Dä- nische System charakterisirende Gewaltmaßregel hängt zusammen mit dem Verbot, die Protokolle über den Reventlow-Itzehoe'schen Antrag zu veröffentlichen. Der Buchdrucker Hr. Pfingsten, J. P. Schön- feldt's Nachfolger, und Herausgeber des „Itzehoer Wochenblattes“, hat ein Privilegium auf die Herausgabe der ständischen Verhand- lungen, man schneidet somit den anderweiten Druck der dem Gouverne- ment so unangenehmen Protokolle ab, indem vorläufig die erwähnte Druckerei unter Siegel gelegt wird. Es giebt dieses Verfahren zu- gleich einen Maßstab für den Zorn, mit welchem man in Kopenhagen das Auftreten der holsteinischen Stände in der Verfassungsfrage ver- folgt, während der königl. Commissar ein unbedingtes Lob für seine Haltung dieser ganz unerwarteten Dpposition gegenüber empfing.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 6. Febr. Auf Vorstellung des Ministers für Holstein ist an die holsteinische Stände-Versammlung ein Patent folgenden Inhalts erlassen worden: „Nachdem die Stände-Versamm- lung eine Ministeranfrage beschloßen, muß es, da nach dem Holstei- nischen Verfassungsgesetze eine solche Anlage vor dem holsteinischen Ober-Appellationsgerichte mit öffentlichem und mündlichem Verfahren stattzufinden hat, das Ober-Appellationsgericht aber noch keine Ge- schäftsordnung für ein solches Verfahren kennt, nothwendig erachtet werden, eine provisorische Norm dafür festzusetzen. Weil es aber un- passend erscheint, wenn das Ober-Appellationsgericht genöthigt wäre, bei dem jetzigen Ministerium auf desfallsige Instruktionen anzutragen, es im übrigen jedoch wünschenswerth ist, die unverzügliche Ausfüh- rung der Anlage zu ermöglichen, finden Wir uns veranlaßt, nach Anhörung und Genehmigung den getreuen Ständen Holsteins zu be- fehlen: Daß die Geschäftsordnung für das holsteinische Oberditi- fterium bei öffentlichem Verfahren im fiskalischen Prozesse als Norm für das Ober-Appellationsgericht bei erwähntem Anlage-Prozesse dienen soll.“

Orientalische Angelegenheiten.

Den „Hamb. Nachr.“ wird aus Berlin telegraphirt: „Das Resultat der Mission des sächsischen Staatsministers Freiherrn von Buxi wird als unbestimmt und zweifelhaft bezeichnet. Wie man erfährt, begünstigen die Westmächte eine spezielle Vertretung des Bun- des als solchen auf den Pariser Konferenzen in keiner Weise.“ — Demselben Blatte schreibt man über die bevorstehenden österreichischen Anträge beim Bundesstage: „In der Frankfurter Angelegenheit treten drei Ansichten hervor, die ängstlich zum Theil neben einander Geltung beanspruchen, im Grunde aber und von den Scheinmännern und Scheinargumenten abgesehen, sich bekämpfen. Oesterreich for- dert die einfache Aneignung des Wiener Protokolls vom 1. Februar, damit der Bund auf dem Kongreß vertreten sei. Thatsächlich würde Oesterreich das Mandat in die Hand nehmen. Preußen will natür- lich nichts davon hören; es möchte überhaupt seinen Entschluß bis nach definitiver Unterzeichnung der Präliminarien vertagen. Batern und Sachsen begünstigen eine reelle Vertretung des Bundes auf den Konferenzen. Der natürlich in den Mittelstaaten gewählte Mandat- ar würde seine Instruktionen auf Grund der von Rußland angenom- menen Bedingungen und innerhalb der Grenzen jener Annahme er- halten. Gegen diese Idee stimmt Preußen aus traditioneller Abneigung gegen das Auftreten Mitteldeutschlands. Oesterreich ist innerlich eben so wenig einverstanden, wenn es auch in offenkundiger Weise zu der angeregten Repräsentation des Bundes eine andere Stellung ein- nimmt. Die Bamberger Vorbehalte sind ihm ohnehin nicht genehm. Die Sache wird eine Zeitlang in der Schwebe bleiben, den geschäfts- mäßigen Weg in die Ausschüsse nehmen und schließlich mit einem Protokoll und einem mezzio termine enden, ohne auf den Gang der Ereignisse den mindesten Einfluß auszuüben.“

Die „wiener lithographirte Correspondenz“ schreibt: „Wir er- fahren aus guter Quelle, daß der Waffenstillstand in Paris auf drei Monate gegen eine Aufkündigungskfrist von vierzehn Tagen abgeschlo- sen werden wird. Den kriegführenden Parteien bleibt es während der Dauer des Waffenstillstandes unbenommen, die gegenwärtig von ihnen besetzten Positionen sowohl mit Truppen als mit Kriegsbedarf belie- big zu verstärken. In consequenter Folge damit werden auch die ver- bundenen Flotten im Monate April wieder in der Dstie erscheinen, wie wir dieses bereits in einem früheren Briefe bemerkten. Eine der großen Klippen, welche der Congreß zu umschiffen haben wird, dürfte nach dem, was man jetzt schon hört, die Occupation einiger Punkte des türkischen Gebietes durch fremde Truppen nach dem Abflusse des Friedens bilden. Man kann nicht oft genug darauf aufmerksam machen, daß der Orient dann erst das Interesse Europa's in höherem Maße in Anspruch nehmen wird, wenn der Krieg beendet, die in- neren Reformen ihrer Verwirklichung entgegenstehen und die herrlichen Länder der europäischen Cultur geöffnet werden sollen. Ein Vorge- schmack von dem, was dort bevorsteht, zeigt sich schon jetzt, da so- wohl die türkische Geisteswelt, als der höhere Clerus der griechisch- nicht-unirten Kirche in der Türkei sich in einiger Aufregung befinden. Denn die von der Sanimat-Commission beantragte Reform des Ge- richtswesens wird nicht nur dem Scheik ul Islam, sondern auch den griechischen Bischöfen das Recht nehmen, über die Unterthanen des Sultans zu Gericht zu sitzen. Dadurch glaubt sich nun der türkische und griechische Clerus in seinem Rechte gekränkt, und man befürcht,

daß sie der Pforte viele Unannehmlichkeiten bereiten können. Deshalb ist, wie wir verlässlich hören, bereits beantragt, daß sowohl die Donau-Fürstenthümer, als auch ein Theil der slavischen Gjalate durch österreichische und westmächliche Truppen so lange besetzt bleiben sollen, bis die notwendigen Reformen in der Organisation und Verwaltung der Türkei vollständig durchgeführt sein würden. Wir hören nun, daß es im Vorschlage ist, 10,000 Mann von jeder Macht als Besatzungstruppen im Lande zu lassen. Zu besorgen ist nur, daß Rußland davon verlangen wird, an dieser Occupation der christlichen Mächte Theil zu nehmen, und seinerseits die Paschaliks Karas und Bajazid ebenfalls nicht eher räumen wollen wird."

Durch die in den österreichischen Friedensvorschlägen geforderte sogenannte Grenz-Rectification, von der Festung Chotym anfangend längs der durch Bessarabien herablaufenden Gebirgslinie (das soll heißen: auf der Wasserscheide zwischen dem zum Pruth und zum Dniepr fließenden Bächen) bis zum See Sassyk an der Küste des schwarzen Meeres, würde die moldowlachische oder romanische, so wie die russische und die unter beiden zerstreut wohnende jüdische und zigeunerische Bevölkerung zu etwa zwei Fünfteln, die bulgarische fast ganz, mithin ungefähr 60,000 Bulgaren, 100,000 Russen (oder zusammen 160,000 Slawen), vielleicht 20,000 Juden und Zigeuner und wahrscheinlich mehr als 150,000 Moldowlachen, zusammen also etwa 330-350,000 Seelen nach der Zählung von 1838, also mit Berücksichtigung von circa 15 pCt. Zunahme bis jetzt, zwischen 380,000 und 400,000 Seelen auf den an die Moldau zurück abzutretenden Theil fallen, während Rußland in dem östlich der Grenzlinie gelegenen Theile etwa 250,000 Wlachen, 150,000 Slawen (meist Russen), 40,000 Juden und Zigeuner, 10,000 Deutsche (von denen vielleicht nur zwei oder drei Dörfer auf den westlichen Antheil fallen), zusammen nach dem jetzigen Bevölkerungs Zustande etwa eine halbe Million Seelen oder etwas mehr behalten würde.

Rußland und Polen.

Warschau, d. 4. Februar. Wegen Ablebens des Fürsten Statthalters Grafen Paskewitsch Erwünscht ist auf Befehl des Kaisers im ganzen Königreich Polen eine Trauer von neun Tagen angeordnet. Während dieser Zeit bleiben alle öffentlichen Schauspiele geschlossen, die Garde und Armee legen Trauer an. Die Regimenter, welche den Namen des Fürsten tragen, werden die Abzeichen der Trauer sechs Wochen lang bewahren.

Frankreich.

Paris, d. 6. Februar. Die Stimmung höchsten Ortes ist fortwährend die friedlichste. In den Tuilerien zweifelt Niemand mehr an einem glücklichen Resultate der Friedens-Conferenzen. Man unterdrückt sogar jede kriegerische Manifestation, und das „Siècle“, welches fortwährend noch gegen den Abschluß eines faulen Friedens zu reden wagt, erhielt wiederum eine officiöse Berwarnung. Das Hotel der russischen Botschaft ist bereits für die Aufnahme der beiden Bevollmächtigten Erlow und Brunnow vollständig eingerichtet. Man sieht ihrer Ankunft für den 15. oder 16. entgegen. Durch die Wahl Brunnows hat der Czar, wie man glaubt, sich England gefällig erweisen wollen, weil dieser Diplomat dort im besten Andenken steht. — Vorgefien war in den Tuilerien großer Maskenball in den Sälen des Großhofmeisters Grafen Pascher de la Pagerie. Mehrere Quadrillen im Costüme der Zeit Ludwigs XV., in neapolitanischer Volkstracht u. fanden allgemeinen Beifall. Angenehme Ueberraschung erregten acht mannshohe Champagner-Flaschen, die ganz gravitatisch ein Menuet tanzten. Auf ein gegebenes Zeichen öffneten sich die Flaschen der Länge nach, und acht Matrosen kamen hervor, die einen Guignantanz ausführten. Der Kaiser und Prinz Napoleon waren im Domino längere Zeit incognito anwesend und unterhielten sich sehr heiter mit vie-

len Ballgästen. — Gestern Nacht fanden in Paris und den Banlieues 817 öffentliche Bälle Statt, die von 300,000 Menschen aus allen Ständen besucht wurden. Außerdem zählte man noch an 300 Privat-Bälle. Obwohl die Musik in Paris nicht eben selten sind, mußten doch die Collegen aus der Provinz und die Militär-Musiken ausbleiben. — Man hat im Industrie-Palaste bereits mit Aufstellung der von den Ausstellern geschenkten Gegenstände, welche zum Besten der Hinterlassenen und Verwandten der Orient-Armee ausgespielt werden sollen, begonnen. Man schlägt den Werth dieser Gegenstände auf mehr als eine halbe Million Franken an. Das Loos wird wahrscheinlich 1 Fr. kosten.

Großbritannien und Irland.

London, d. 5. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses fragte Duncombe, ob ein Waffenstillstand abgeschlossen worden sei und ob, wenn dieses der Fall, derselbe sich auch auf die Operationen zur See und in Asien erstreckte. Lord Palmerston entgegnete, daß in dieser Hinsicht mit Frankreich getroffene Arrangements besähe darin, daß man zuvörderst die Friedens-Präliminarien erörtern und unterzeichnen werde und daß erst dann von Abschluß eines Waffenstillstandes die Rede sein könne. Die Friedens-Präliminarien seien aber noch nicht unterzeichnet. Auf eine Interpellation Cobden's erwiderte Palmerston, die Regierung werde dem Parlamente die auf den Zwist mit den Vereinigten Staaten bezüglichen Papiere vorlegen. — Admiral Sir Com. Lyons begiebt sich in wenigen Tagen als Obercommandant der britischen Flotte im Schwarzen und Mittelmeere auf seinen Posten zurück. — Die Kriegsrüstungen werden nicht nur fortgesetzt, sondern steigern sich von Tag zu Tag. So hat unter anderen das Arsenal von Woolwich eine Extrabestellung von 20 Tonnen Pulver gemacht, da jetzt täglich 13 Centner mehr gebraucht werden, als noch vor Kurzem. — Die Formirung der Kanonenboot-Flottille wird heute noch in Portsmouth stattfinden. Jedes Boot ist jetzt anstatt mit bloß einem Geschütz, wie während des letzten Feldzuges, mit zwei weittragenden Kanonen und zwei Haubizen armirt. Es sind ihrer 26.

Aus der Provinz Sachsen.

— **Eisleben**, d. 7. Febr. Am nächsten Montag giebt Herr Organist Rein, etwas verspätet, zu Ehren Mozarts und zu Gunsten der nach ihm benannten Stiftung im Mansfelder Hofe ein Concert, in dem einige der Mozartschen Meisterwerke vorgetragen werden sollen. Da auch Fräulein Koch aus Leipzig ihre Theilnahme zugesagt hat, versprechen sich die Musikfreunde einen gesehrenden Abend. — Der hiesige Vorschußverein hat über seine bisherige Wirksamkeit einen Rechenschaftsbericht erstattet. Es sind danach in 15 Monaten 7151 Thlr. Vorschüsse ausgegeben, die Rückzahlungen erfolgten ohne Ausnahme pünktlich; fremdes Kapital war Ende Decbr. 2060 Thlr. und eigenes 299 Thlr. im Geschäft, 81 Thr. 22 Sgr. 6 Pf. ward Gewinn erzielt, der größtentheils zum Reservefond geschlagen wurde. Das Maximum der Vorschüsse ist auf 200 Thlr. erhöht, die Theilnahme steigerte sich auf 120 Mitglieder. Man wundert sich hier, warum nicht auch in größeren Städten unserer Provinz ähnliche Institute zu Stande kommen; das hiesige ist ohne alle Beihülfe der Stadtkasse ins Leben gerufen.

— **Magdeburg**, d. 5. Februar. Heute wurde der Prozeß der hiesigen freien Gemeinde in zweiter Instanz vor dem Appellationsgerichte verhandelt. Das Urtheil erster Instanz, welches die Gemeinde für einen Verein erklärt, der den Zweck hatte, in seinen Versammlungen politische Gegenstände zu erörtern und durch Zulassung von Frauen u. s. w., sowie durch Verbindung mit andern ähnlichen Vereinen §. 8 des Vereinsgesetzes übertreten habe und deshalb zu schließen sei, wurde vom Appellationsgerichte bestätigt. (M. 3.)

Bekanntmachungen.

Bäckhaus-Verkauf.

Das dem Bäckermeister **Johann Andreas Semmlapp** gehörige, zu Heldrungen unter Nr. 35 belegene **Bäckhaus** mit Zubehör, besonders mit dem an Stelle der weggefallenen Zwangsbäckgerechtigkeit getretenen **Entschädigungskapital** von 1793 Rthl., soll in dem

den **12. Februar d. J.**
vormittags **11 Uhr**

an Gerichtsstelle zu Heldrungen anstehenden Termine verkauft werden, und werden Kaufliebhaber im Interesse der Gläubiger hierauf aufmerksam gemacht.

Artern, am 3. Januar 1856.

Der Rechts-Anwalt
Domest.

Wiesen-Verkauf.

Ein nahe bei Köhlich gelegenes Wiesen-Grundstück ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf frankirte Anfragen **F. Dömitz** in Schkeuditz.

Einen Beihülfe sucht der Bäckermeister **Schuster** in Eisleben.

Rutz- und Brennholz-Auction.

Am 11. Februar von Mittag 1 bis 5 Uhr und am darauf folgenden Tage von Morgens 9 bis Abends 5 Uhr sollen in dem **Traute-weinschen Garten**, dicht neben dem „Mansfelder Hofe“ vor dem Hallschen Thore hier selbst, circa 1000 Stück Obstbäume, worunter sich 80 Stück Nußbaumstämme von 8 bis 28" Durchmesser, bis zu 20' lang, größtentheils gesund, sowie eine Anzahl Kefel-, Birnen-, Kirsch- und Pflaumen-Bäume, in den Schäften bis 20' lang und 24" stark, vorfinden, öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und wollen sich Kaufliebhaber am gedachten Tage einfinden. Die Bäume können auch Tags zuvor in Augenschein genommen werden.

Eisleben, den 5. Februar 1856.

Der Auctionator **Otto.**

Holzauktion in Bruckdorf.

Dienstag d. 12. Febr. früh 10 Uhr soll an meinem Garten eine Quantität Eschen, Nüßkern, Erlen und Pappeln, sowie dergleichen Stangen und Reisholz öffentlich meistbietend verkauft werden. **Wilhelm Hüfte.**

Ein Handlungs-Commiss, der im Detail-Geschäft sowohl als im Comtoir tüchtig ist, findet Engagement unter genauer Aufgabe seiner Wohnung poste restante Halle # A. 6.

Ein Sohn anständiger Eltern, welcher Lust hat die Buchbinderei, Galanterie- und Lederarbeit gründlich zu erlernen, kann sich melden große Ulrichstraße Nr. 49 bei

Ad. Egner.

Einen Beihülfe sucht **Leopold Agricola**, Sattler und Tapezire in Bettin.

Kartoffel-Verkauf.

80 bis 100 Wispel gesunde, rothe, weißfleischige Saat-Kartoffeln (Sächsischen Brenn- oder auch Zwiebel-Kartoffeln genannt) sind zu verkaufen auf dem Rittergute Oberfarnstedt bei Quersfurt.

Schaaf-Verkauf.

150 Stück alte Hammel und 150 Stück Erstlings-Hammel sind zu verkaufen und jetzt oder nach der Schur, Anfang Juni d. J., abzugeben auf dem Rittergute Oberfarnstedt bei Quersfurt.

Schweinsborsten kauft fortwährend **Niederich**, gr. Klausstraße Nr. 25.

Aus der Provinz Sachsen.

— Magdeburg, d. 6. Febr. Heute fand Prediger Uhlich vor dem Kriminalgerichte, angeklagt, durch die nach der Schließung der freien Gemeinde fortgesetzte Herausgabe seines „Sonntagsblattes“ das Vereinsgesetz übertreten zu haben. Der Prozeß schwebte schon seit dem Mai vorigen Jahres. Prediger Uhlich ward frei gesprochen. (M. 3.)

Stadttheater in Halle.

Romeo und Julia von Bellini.

Fr. Nachtigal hat uns nun als Donna Anna und Romeo zwei ganz verschiedenartige musikalisch-dramatische Charaktere vorgeführt und uns somit das Material zu einer ausführlicheren Würdigung geboten. Wenn man wie billig die Jugend und Bescheidenheit der angehenden Bühnenkünstlerin bei Beurtheilung ihrer Leistungen mit in Anschlag bringt, so hat die Kritik alle Ursache, sich wohlwollend und anerkennend auszusprechen; wie sind — ebenso wie Fr. Nachtigal selbst — weit davon entfernt, die uns vorgestellten musikalisch-dramatischen Lebensbilder für künstlerisch vollkommen und vollendet zu halten; eine Sängerin, die (laut christlicher Vorlage) im März erst 16 Jahre zählt, kann ja unmöglich schon künstlerisch Vollkommenes in diesen schwierigen Partien leisten, aber sie hat uns im Ganzen und in so vielen schon geungenen Einzelheiten den künstlerischen Fond gezeigt, aus welchem bei sorgfamer Pflege und ernstlicher Fortbildung bald eine vortreffliche Donna Anna und ein Romeo in Bellini's Intention, frisch und gesund erwachsen kann. Die Stimme hat bedeutenden Umfang und dringt durch intensive Kraft, ohne gerade voluminös zu sein, durch das Diaphragma in die Ferne; die Bravourkunst ist fleißig betrieben, kann aber bei solcher Jugend natürlich noch nicht vollendet sein; die Stimmregister erscheinen stellenweise weniger egalisiert, als sie es in der That schon sind; der verschiedene Stimmklang auf ein und denselben Vocale tritt oft nach Höhe und Tiefe in ein ganz fremdes Colorit, aber dieses verschiedene Colorit des Tones ist keinesweges eine Register-eigenenthümlichkeit, sondern offenbar die unmittelbare Folge der verschiedenartigen Vocalerzeugung, welche noch nicht normal genannt werden kann. Jeder Gesangsvocal wird in seiner Reinheit und Schönheit nur unter ganz bestimmten Bedingungen erzeugt; wird dieser Erzeugungsmechanismus wesentlich verändert, so entsteht eine Vocalenfärbung, welche den Klangmomentan beeinträchtigen kann. Fr. Nachtigal singt z. B. das A mit wesentlich verschiedener Mundöffnung, ja sogar mit enger und breiter — natürlich erstlingt die Stimme dann in den verschiedenen Regionen zuweilen unegal, selbst scharf und hart; dieselben Töne würden aber ohne allen Zweifel bei einer anderer Tonerzeugung voll und weicher erstlingen. Wird demnach die Vocalisation normaler, die Ansprache des Tones noch leichter, fließt er freier, unbehinderter vom Munde, so wird das ergiebige Organ an Elasticität und Ausdrucksfähigkeit bedeutend gewinnen und wir zweifeln nicht, daß Fr. Nachtigal auch in dramatisch-mimischer Beziehung bald zu einer geweihten Künstlerin heranreifen kann. — Fräul. Wunderlich lieferte als Julia den augenscheinlichen Beweis, daß sie nicht bloß eine „anmuthige“ Sängerin ist, sondern auch tief liegende Herzensregungen in Tönen auszusprechen vermag; möge sie von der Macht des dramatischen Moments getragen und erregt stets ganz entäußern, was in ihrem Innern lebt. — Hr. Dienemann sang namentlich in der zweiten Darstellung des Romeo den Ibaldo recht lobenswerth; auf äußere Darstellung könnte der vorzugsweise musikalisch gebildete Sänger noch mehr Aufmerksamkeit verwenden. Hr. Wrede zeigt in allen bisher gegebenen Rollen stets den denkenden Künstler, der unter allen Umständen Gesang und Darstellung harmonisch zu vereinigen weiß. Ganz entsprechend war als Capellio die äußere Erscheinung; unsere Theaterväter erscheinen gar zu gern mit

eisgrauem Barte und Haupthaar, singen aber dabei wie Männer von 25 bis 30 Jahren! Hr. Wrede hatte ganz richtig bedacht, daß der Vater der Julia in seinen besten, tüchtigsten Jahren steht; so stellte er ihn dar, so sang er ihn und mit volstem Rechte, dagegen hätte der Hausarzt Lorenzo wohl etwas mehr als älterer Mann repräsentirt werden können. Im Ganzen gelang die zweite Darstellung der Dyer noch besser als die erste. Das Auditorium war an beiden Abenden ganz gefüllt. Die Direction und das ganze Personal verdienen warmen Dank, daß auch sie sich zum Besten der hiesigen Armen mit Fröuden hülfreich erwiesen haben.

In der nächsten Darstellung des Freischütz wird ebenfalls eine junge talentvolle Sängerin, Fr. Truffel debütiren, die wir dem Wohlwollen des Publikums freundlich empfehlen. G. Nauenburg.

Verzeichniß

der in der Sitzung der Stadtverordneten am 11. Februar d. J. zu verhandelnden Sachen. Anfang 4 Uhr.

- Öffentliche Sitzung.
- 1) Zuschußbewilligung für die Armen-Kasse.
 - 2) Vergleich über die Holzfuße.
 - 3) Bewilligung einer nachträglichen Baurechnung über Einrichtung des Siedenhauses.
 - 4) Desgleichen der Kosten für Wegnahme einer Freitrepp.
 - 5) Desgleichen für Bohrerfuche auf dem Grundstück der Gas-Anstalt.
 - 6) Erhöhung mehrerer Statist.
 - 7) Antrag wegen Prolongation eines Contracts.
 - 8) Verpachtung eines Stück's Land.
 - 9) Antrag wegen Verpflegung im Hospital.
- Geschlossene Sitzung.
- 1) Anstellung eines Polizeifergeanten.
 - 2) Anstellung eines Armenaffens-Affilierten.
 - 3) Schreiben des Magistrats die Verhältnisse der Kammerei betreffend.

Der Vorsitz der Stadtverordneten Fritsch.

Fremdenliste.

- Angekommene Fremde vom 7. bis 8. Februar 1856.
- Kronprinz:** Hr. Gutsch u. Preuß. Kammerherr Frhr. v. Seredorf a. Mitteln u. Geritz.
 - Stadt Zürich:** Hr. Major a. d. v. Jacobi a. Braunschweig. Hr. Partif. Mühlung a. Gotha. Die Hrn. Kauf. Elias a. Paris, Dröler a. Eilenburg, Groß a. Siebelstadt, Appilus a. Chemnitz, Sind a. Berlin.
 - Goldner Ring:** Hr. Rent. v. Pienitz a. Potsdam. Hr. Amtm. Roth a. Trebitz. Die Hrn. Kauf. Haupt a. Berlin, Mahler a. Senf, Lehmann a. Leipzig, Walther a. Kitzingen, Victor a. Dresden.
 - Goldner Löwe:** Hr. Wagen-Fabrik. Amhor a. Stolpe. Hr. Kaufm. Ritter a. Düsseldorf. Hr. Eisenbahn-Bauernohnmann a. Gotha. Hr. Faktor Martens a. Hanau.
 - Stadt Hamburg:** Hr. Siebenster, Friedrich a. Carlshütte. Hr. Faktor Hartgen a. Josephshütte. Hr. Holzdr. Beyer u. Fr. Beyer a. Artern. Mad. Müller a. Leuchstadt. Hr. Dorelberg, Grenzer a. Brestau. Hr. Wittmstr. v. Gorchl a. München. Hr. Amstrath Mahns a. Dresden. Die Hrn. Kauf. Vönnstern a. Paderborn, Fünge a. Magdeburg, Haine a. Eiben.
 - Schwarzer Bär:** Hr. Fabrik. Nürnberg a. Neustadt. Die Hrn. Kauf. Bräutigam u. Tischer a. Dierfeld.
 - Magdeburger Bahnhof:** Hr. Dr. Michlhausen m. Fam. a. Stettin. Die Hrn. Kauf. Schwabacher a. Würzburg, Landmann a. Hof, Dobrenz a. Borna.
 - Thüringer Bahnhof:** Die Hrn. Kauf. Simon a. Berlin, Mayer a. Magdeburg, Bumbardt a. Merxian. Hr. Baron v. Selbena a. Pommern.

Meteorologische Beobachtungen.

	7. Februar.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck . . .	332,90 Par. L.	333,40 Par. L.	333,21 Par. L.	333,21 Par. L.	
Dampfdruck . . .	2,49 Par. L.	2,74 Par. L.	2,97 Par. L.	2,70 Par. L.	
Rel. Feuchtigkeit . . .	81 pCt.	82 pCt.	86 pCt.	83 pCt.	
Luftwärme . . .	— 4,8 G. Rm.	— 5,8 G. Rm.	— 6,2 G. Rm.	— 5,6 G. Rm.	

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Prozeß-Sache **Wock** und Genossen wider **Dörner** sollen mehrere zur **Eisner'schen** erbbaulichen Liquidations-Prozeßmasse gehörige, von den Klägern erstrittenen zusammen auf 105 Rthl 18 1/2 abgeschätzten Meubles und sonstige Mobilargegenstände auf den 23. Februar d. J. von Vormittags 9 Uhr ab in hiesiger Zuckerfabrik öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Geld verkauft werden, wozu Kaufsustige hierdurch eingeladen werden. Zörlbig, den 19. Jan. 1856. Königl. Kreisgerichts-Commission.

Gutsverkauf!

Das im Dorfe Tragarth, eine halbe Stunde von Merseburg, an der Straße nach Leipzig belegene Freigut, das sogenannte kleine Gut, mit ansehnlichem Wohnhause und neuen Wirthschaftsgebäuden, schönem Obst- und Ge-

müsegarten, sowie circa 90 Morgen separirtem Ackerland 2ter und 3ter Bodenklasse, auch 10 Morgen Wiese, soll am

1. März er. Vormittags 10 Uhr mit sämmtlichem Vieh- und Wirthschafts-Inventarium, in meinem Geschäftszimmer am Dom-Platz durch mich meistbietend verkauft werden. Die Gutsgebäude sind zum Darwerthe von 11,000 Rthl bei der Landes-Feuer-Societät versichert. Die Uebergabe kann sofort erfolgen; zur Mittheilung der Verkaufsbedingungen bin ich bereit. Merseburg, den 7. Febr. 1856. Der Rechtsanwaltschaft und Notar **Sunger.**

Gutsverkauf.

Wegen Uebernahme eines größeren Grundstückes soll ein in der Provinz Sachsen höchst freundlich belegenes Landgüthen, nahe an der Chaussee und 1 Meile von der Eisenbahn, mit guten Gebäuden und einem Gesamt-Areal von circa 170 Morgen, wovon circa 80 Morgen Rapp-, Weizen- und Gersteboden, sonst guter Roggenboden und 23 Morgen Wiese,

mit dem vorhandenen Inventar an Pferden, Kühen u. a. m. für den Preis von 6000 Rthl mit ca. 300 Rthl Anzahlung eiligst verkauft werden, und wird nähere Auskunft ohne alles Interesse unter Chiffre A. G. Nr. 24 poste restante Torgau ertheilt.

Fabre'sche medicinische aromatische Seife.

Das rühmlichst bekannte bewährte Mittel gegen rauhe aufgeprungene Haut, Flechten und andere Hautübel, so wie zur Verschönerung des Reitz, von mehreren Medicinalbehörden geprüft und empfohlen, weil es wirklich hilft und über allen in neuerer Zeit versuchten Nachahmungen steht, wird das Stück zu 5 1/2 verkauft bei **Thomas Weddy** in Merseburg.

Alte Segel-Leinwand

Vorstadt Klausthor „Stadt Köln.“

2 fette Schweine verkauft **Götl. Fritsche.** Deberstedt, Mansf. Seefr.

500 Stück
Confirmanden - Anzüge,
Rock, Hose und Weste,
 von 3 Rth 10 G^l an bis 12 Rth.
W. Salym & Co.,
 Leipzigerstraße 105 396.

Im Verlage von **C. Grobe** in Berlin
 ist soeben erschienen und vorrätig in **Halle**
 bei **Schroedel & Simon** (Knapp's
 Buchh.):

Archiv für Rechtsfälle
 aus der Praxis der Rechts-Anwälte des
 Königlichen Ober-Tribunals. Herausgege-
 ben von den Ober-Tribunals-Rechts-An-
 wälten und redigirt von
Th. Striethorst (Kammergerichtsrath).
 Fünfter Jahrgang. Band I complett in 4 Bänden.
 Preis broschirt 4 Rth 20 G^l.

Bei **C. W. B. Naumburg** in Leipzig
 ist erschienen und in **Halle** bei **Schroed-
 del & Simon** zu haben:

Das Scatspiel.

Anleitung zu Erlernung desselben nach
 Form und Geist.
 Preis nur 5 G^l.

In der **Pfefferschen Buchh.**
 in **Halle** ist zu haben:

Bienenkalender. Die Bienen-
 pflege des ganzen Jahres nach ge-
 wöhnlicher Korb-Bienenzucht und nach
 Dzierzonschem Verfahren. Von **Pie-
 berkühn**. Preis 12 1/2 G^l.

Verloren.

Ein grauer Pelzkragen ist auf dem Wege
 von Halle nach **Diemitz** verloren gegan-
 gen. Der ehrliche Finder wird gebeten, den-
 selben gegen eine Belohnung kl. Ulrichsstraße
 Nr. 9 abgeben zu wollen.

Abhanden gekommen ist ein brauner Neu-
 fundländer Hund. Der ehrliche Finder wird
 gebeten, denselben gegen Belohnung beim Haus-
 knecht im „**Goldenen Ring**“ abzugeben.

**Eine Dekonomie mit Gastwirth-
 schaft** wird zu **kaufen** oder auch zu pachten
 gesucht. **Neelle** Offerten werden franco unter
 Adresse: **E. K. Magdeburg, Fürsten-
 straße Nr. 22**, erbeten.

Wegen **Annahme** einer amtlichen Stellung
 ist eine **Kohlengrube** (Zagebau), auf Verlan-
 gen mit Wohnung und Trockenschuppen, we-
 nige Stunden von Halle, unter annehmba-
 ren Bedingungen zu verkaufen. Wo? theilt
 auf portofreie Anfragen **Ed. Stückrath** in
 der Expedition dieser Zeitung mit.

In der Nähe des Kreisgerichts ist eine
 meublirte Stube an einen einzelnen Herrn zu
 vermieten und sogleich zu beziehen. Näheres
Rathhausgasse Nr. 8 parterre.

Ein **Gasthof** mit einem 1/2 Morgen großen
 Lustgarten an einer der schönsten Lage, steht
 veränderungshalber für den Preis von **2700 Rth**
 und nur mit **900 Rth** Anzahlung schleunigst zu
 verkaufen. Zu erfragen kl. Steinstr. Nr. 2.

In der **Schmeerstraße** nahe am Markt ist
 ein freundlicher **Baden** sogleich zu vermieten
 und kann zu **Offen** bezogen werden. Zu er-
 fragen **Schmeerstraße Nr. 9**.

Offene Stellen. Für ein bedeutendes
Eisen-Geschäft sucht einen **Commiss**, der mit
 den **Comptoir**-Arbeiten vertraut ist und eine
 gute Hand schreibt, — sowie einen **Magazin-
 Verwalter** (womöglich Kaufmann) — beide
 zum baldigen Antritt. Schriftl. Bewerbungen
 unter Beifügung der **Attest**-Copien befördert
Th. Bülte in Magdeburg.

Zu den bevorstehenden **Schwur-Gerichts-Sitzungen** halte ich mein
 „**Hôtel Garni**“ und meine **Restauration** bestens empfohlen.
C. J. Scharre, Besitzer.

Halle a/S., im Febr. 1836.
 Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich auf diesem Platze ein
Commissions-, Wechsel-, Incasso- und
Agentur-Geschäft

begründet habe.
 Ich empfehle mich daher bei An- und Verkauf von **Staatspapieren, Eisenbahn-
 und Industrie-Actien** etc., und versichere den mich Beehrenden billige und gewissen-
 haftere Ausführung der mir übertragenen **Dreßes**.

Geschäftslokal:
Leipzigerstraße Nr. 103.

Ergebenst
Carl Rummel.

4 Stück mit Gebr.-Anweis. 3 Sgr.	Gebr. Leder's balsamische ist als ein höchst wohltätiges, verschönerndes und er- frischendes Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer gesunden, weißen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen und in gleichmäßig guter Qualität stets ächt zu haben in Halle a/S. bei C. F. Colberg , alter Markt, sowie auch in Artern: Fr. Hauensens Wwe., Aschersleben: D. Harwig, Wittorf: J. A. Delner, De- litzsch: Carl Eisner, Tüben: F. F. Wintler, Eilenburg: Jul. Ehrig, Eisleben: Bernh. Reichel, Hettstädt: Fr. Hüttig, Liebenwerda: Carl Heydemüller, Merse- burg: F. L. Schulze, Naumburg: Herm. Gruner, Querfurt: J. C. Wolf, Sanger- hausen: Ferd. Burghard, Schkeuditz: J. C. Loritz, Stolberg: Jos. Pampel, Tor- gau: H. W. Pöbler, Weissenfels: A. Kestler, Weissenfee: Wilh. Hügel, Witten- berg: Louis Giese, Zeitz: Eman. Nebel und in Jördis bei Jul. Staufenan .	4 Stück in einem Paket 10 Sgr.
---	--	---

Sämmtliche in diesem Blatte angezeigten Bücher sind auch zu beziehen
 durch die Buchhandlung von **Fr. Stollberg** (sonst **L. Garecke**) in
Merseburg.

(Eingefandt.)

Es ist erfreulich, daß man auch in unserer alten Lutherstadt **Eisleben** während der
 letzten Jahre hat die Erfahrung machen können, wie einzelne Gemeinden daselbst darauf be-
 dacht waren, ihre Gotteshäuser in einfacher und geschmackvoller Weise zu erneuern. Vor Al-
 lem tragen hierzu die von dem in **Eisleben** wohnenden, sehr tüchtigen Orgelbaumeister
Voigt neuerbauten herrlichen Orgelwerke bei. Es befinden sich jetzt in unserer Stadt drei
 derselben, wovon das erste in der St. Annenkirche, das andere in der St. Nicolai-
 kirche und das dritte, kleinere Werk in der Geißkirche aufgestellt ist. Beim Bau dieser
 Werke hat sich Herr **Voigt** als gebiegener Meister bewährt, und in den weitesten Kreisen
 allgemeines Lob und die gebührende Anerkennung Sachverständiger erworben, weshalb ihm noch
 in jüngster Zeit unter vielen bedeutenden Concurrenten beim Neubau einer großen Orgel in
Ermsleben der Vorrang eingeräumt worden ist. — Es kam mit vollem Rechte behauptet
 werden, daß die einzelnen Stimmen der **Voigt'schen** Orgeln vollkommen ihrem Charakter ent-
 sprechen, edel intonirt, also überhaupt tadellos sind. Ganz besonders zeichnen sich unter den-
 selben aus: **Gambe**, **Salicional**, **Doppelflöte**, **Flauto traverso**, so wie die **Robrwerke**.
 Die Zartheit des Oberwerkes, die männliche Kraft und Fülle im Hauptwerk, ferner die vollen,
 runden und kernigen Bässe des Pedals verleihen seinen Orgeln eine Würde, welche die größte
 Anerkennung finden muß. Sämmtliche technische Arbeiten sind aus vorzüglich gutem Material
 und im höchsten Grade sauber ausgeführt, wozu ein alter, erfahrener Werkführer, — dessen
 sich wohl kaum ein anderer Orgelbaumeister als Herr **Voigt** in ähnlicher Weise zu erfreuen
 hat — das Seinige gehörig beiträgt. Auch darf nicht unerwähnt bleiben, wie bei der Aufstel-
 lung der **Voigt'schen** Orgeln stets auf geschmackvolle, schöne, dem Bauplatze der einzelnen Kir-
 chen entsprechende Gehäuse Bedacht genommen wird. — Möge Herrn **Voigt** noch recht oft
 Gelegenheit dargeboten werden, so gelungene Werke, wie die in unserer Stadt, herzustellen!
Eisleben.

Mehrere ordentliche Mädchen mit guten Ue-
 testen versehen, sowie eine Köchin können noch
 nachgewiesen werden durch
Wittve Lange, großer Sandberg Nr. 3.

Ein tüchtiger, mit untadelhaften
 Zeugnissen versehener **Verwalter**, wel-
 cher schon längere Jahre conditionirt
 hat, findet eine annehmbare Stelle.
 Darauf Reflectirende mögen sich mel-
 den beim **Ditsrichter Herrn Kahle**
 zu **Benkendorf** bei **Holleben**.

Eine **Dusmacherin**, welche sich zu etabliren
 beabsichtigt, findet eine vortheilhafte Gelegen-
 heit zur Theilnehmung an einem bereits beste-
 henden Geschäft. Diefelbe müßte jedoch im
 Stande sein, eine entsprechende baare Einlage
 machen zu können. Näheres ist zu erfragen
 bei **Ed. Stückrath** in der Expedition die-
 ser Zeitung. Briefe franco.

Ein gewandter **Kellnerbursche** findet sofort
 Stellung im **Paradies**.

Ein ordentlicher, mit guten Zeugnissen ver-
 sehener **Hausmann** wird sofort gesucht
 gr. Ulrichsstraße Nr. 4.

Eine neumilchende Kuh ist zu verkaufen in
Rabatz Nr. 11.

Gebauer-Schweiffel'sche Buchdruckerei in Halle.



In nur **8 Stunden** kann
 sich ein jeder **Schlechtschreiber** eine
 schöne, geläufige und blei-
 bende **Handchrift** aneignen bei
A. Victor,

Calli- u. Tachygraph,
 Zu sprechen täglich von 9 —
 1 u. 2—5 Uhr im „**goldnen Ring**“.

Abend-Cursus von 7—8 Uhr.
 Honorar nur **4 Rth**.

Gummischuhe verkaufe ich billig, sowie
 jede **Reparatur** fertige ich schnell. **Neub-
 schief**, Leipzigerstr. 23, gr. Brauhausgasse 2.

Rheinische Flanelle,
 ausgezeichnete schöne und billige Waare, erbielt
 in 1/2 bis 1 1/2 Vert. Elle breit
Friedrich Arnold am Markt.

Kieler Fett-Büchlinge,
Echt Kappelsche Büchlinge,
 à St. 8, 10 1/2, 1 1/2, empfang in frischer
 Sendung **Boltze.**

Photogene in bester hellbrennender
 Waare ist nun vorrätig; auch weißes recti-
 ficirtes **Englisches**; **Campbine**, **Vino-
 lin**, **Gas-Nether**, **Veisprit** empfehlen
W. Fürstenberg & Sohn.

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N^o 34.

Halle, Sonnabend den 9. Februar
Hierzu eine Beilage.

1856.

Telegraphische Depesche.

Frankfurt a. M., Donnerstag, d. 7. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Die österreichische Vorlage in der orientalischen Angelegenheit ist in heutiger Sitzung des Bundestages zum Vortrage gekommen. Sie wurde ohne spezielle Diskussionen an die Ausschüsse verwiesen.

Deutschland.

Berlin, d. 7. Februar. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Schullehrer und Küster Schulze zu Klopzig im Kreise Delitzsch, das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Aufseher Schareit bei der Erziehungs-Anstalt zu Bisfit die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der Prinz-Regent von Baden machte gestern den Mitglieder der königlichen Familie Abschiedsbesuche und hat heute früh die Rückreise nach Karlsruhe angetreten.

Der König hat unterm 4. Febr. d. J. den von der Familie von Schwerin in Folge allerhöchster Cabinets-Ordre vom 12. Oct. v. J. präsentirten Erb-Kirchenmeister von Alt-Worpommern, Kammerherrn Grafen Victor von Schwerin auf Schwerinsburg, zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

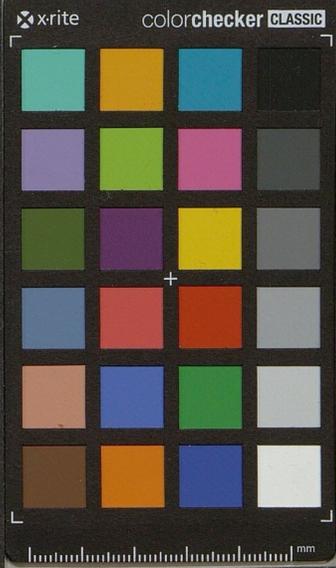
Der Antrag der Commission des Herrenhauses, welche die Aufhebung der Spiritus-Monoponisation berathen hat, lautet wörtlich: Das Herrenhaus wolle beschließen: Die Erwartung einer Vorlage der Verordnung vom 26. Nov. zur nachträglichen Genehmigung beider Häuser des Landtags auszusprechen, im Falle die königl. Staatsregierung nicht bereits beschloffen haben sollte, bei Wegfall der Befürchtung der erwarteten Hungersnoth, jetzt beim Sinken der Getreidepreise und des voraussichtlich frei werdenden Handels, im Laufe der gegenwärtigen Brennperiode die Monoponisation wieder eintreten zu lassen.

Zur Ergänzung der neulich gemachten Mittheilung über eine bevorstehende finanzielle Operation der preussischen Bank, kann das „C. B.“ nachträglich anführen, daß die Vermehrung des Stammkapitals um 10 Mill. Thlr. in der Weise erfolgen wird, daß eine Beilegung auf Höhe von 7 Mill. Thlrn. in baarem Gelde und auf Höhe von 3 Mill. in 4/2 Proz. Papieren zugelassen werden soll.

Die hiesige katholische Propstei läßt sich die Abhaltung katholischen Gottesdienstes in den märkischen Städten, in welchen katholische Christen in der Diaspora leben, sehr angelegen sein. Es werden dadurch aber die der hiesigen Propstei zugetheilten Kapläne so in Anspruch genommen, daß eine Vermehrung der Zahl derselben dringend nothwendig wird. Diese Vermehrung soll in Kurzem eintreten.

Die Nothwendigkeit einer Ausdehnung der Befestigungen von Spandau, so schreibt die „Dr. Corr.“, ist seit längerer Zeit schon anerkannt, und zu diesem Behufe sind umfassende Pläne ausgearbeitet worden, deren Ausführung bisher nur wegen Mangels an Fonds unterblieben ist. Die Sicherstellung der in den letzten Jahren ausgeführten, zum Theil noch in der Ausführung begriffenen Etablissements der Gewehrfabrik, der Zündbüchsenfabrik und der Gesäßgießerei, machten es indes unerlässlich, die zur Umhüllung, bez. Sicherung dieser Etablissements erforderlichen Befestigungs-Anlagen ohne weiteren Verzug in Angriff zu nehmen. Zu diesen Anlagen gehören die Befestigung der Vorstadt Stresow und die Correctur des Ravelins Nr. 4 der Stadtbefestigung, so wie der Bau mehrerer detachirter Werke. Mit Rücksicht auf die dringende Nothwendigkeit haben des Königs Majestät das Kriegsministerium ermächtigt, aus dem ihm zur Disposition gestellten extraordinären Credit die Summe von 150,000 Thlrn. zu entnehmen, um damit die Erbauung der 5 Reduits als Kern der Stresow-Befestigung unverzüglich zur Ausführung zu bringen. Der Bau dieser Reduits und somit auch der Stresow-Befestigung ist demgemäß bereits im Gange.

Die Strafanstalt in Naugard, deren Kirche nur für 300 Personen Raum gewährt, enthält nicht weniger als 1200 Gefangene. Es



Holstein in Betracht kommt. Auch hierbei will ich nicht der Gefühle, die so Viele bewegen, sondern nur der Thatsachen gedenken. Nach den in verfloßener Zeit über Europa und auch über unser gutes Land hereingebrochenen Stürmen trat auch wie der hier Ruhe und Stille ein, und in wenigen Jahren haben auch wir es gelernt, uns nur noch um unser nächstes Tagewerk zu bekümmern und darin still und ruhig mit unfer Pflicht zu thun. Aber wir, die Abgeordneten des Landes, haben es als eine Pflicht übernommen, der wir uns nicht entziehen dürfen, uns um die Verhältnisse des Landes zu kümmern und über die öffentlichen Angelegenheiten desselben zu reden nach bestem Wissen und Gewissen. Im Lande herrscht wie gesagt Ruhe, und das Tagewerk nimmt einen guten Fortschritt; aber anderweitig ist inmittels an der Reorganisation der öffentlichen Verhältnisse der Monarchie und ihrer einzelnen Theile gearbeitet worden. Das Erste, was geschah, war ein europäischer Act bezüglich des äußern Zusammenhaltens der Monarchie, und es wurde bei diesem Act der Wunsch geäußert, daß auch die innern Verhältnisse zum Heile Aller gerichtet werden möchten. In Beziehung auf diese innern Verhältnisse erließ nun zunächst ein Manifest vom 14. Juli 1851, welches die Berufung achtbarer Männer nach Gienburg, zur Einigung über die Ansprüche und Bedürfnisse der verschiedenen Landestheile anordnete. Das Resultat dieser Conferenzen hat uns der König in der Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 selbst mitgetheilt, nämlich, daß sie zu einer Einigung nicht geführt. Und warum denn nicht? Weil alle Vorschläge, alle Wünsche der Repräsentanten Holsteins von der andern Seite verworfen wurden. Daraufhin erklärte der König in der Bekanntmachung vom 28. Januar 1852, daß er Allerhöchselfelbst die Verhältnisse der Monarchie ordnen wolle. Der König betraf sich dabei auf die Verordnungen von 1831 und 1834, betreffend die Verfassung der Herzogthümer, und erkannte sie dabei als in voller Gesetzeskraft bestehend an. Noch in demselben Jahre wurden die Provinzialstände zusammenberufen und ihnen ein Verfassungsgesetz zur Berathung vorgelegt, jedoch so, daß ein Theil derselben von der Berathung ausgeschlossen blieb, und darunter gerade solche Bestimmungen, die nach den früheren Gesetzen nicht ohne den Rath der Stände zugelassen werden sollten. Die Beratungen der Ständeversammlung über diesen Entwurf hatten ein auffallendes Resultat, nämlich, daß die Stände mit großer Majorität von der Verfassung abtraten, und daß selbst von denjenigen Männern, die sonst auf constitutionelle Formen und Einrichtungen den höchsten Werth legen, gegen die vorgelagte Verfassung, die angeblich die Rechte der Versammlung erweitern sollte, protestirten. Das Dritte endlich, was geschah, sind die Gesetze von 1854, das noch geltende Verfassungsgesetz für das Herzogthum Holstein vom 11. Juni 1854, von dem ich nicht erst zu

ürfnissen ent-

vom 30. Jan.
n Stände
andlung über
ntlow-Fersbed
en Kommissar
lichen Antrag
gehabten Ver-
ll, fragt man
Präsident der
25. Jan. dem
nähiges Recht
Drn. v. Scheel
and der Maß-
gung der Autori-
um den es
nische Stände-
besuch an Se.
eruchen mögen,
Stellung des
elche nothwend-
rn.“ Da die
en Antrag mo-
tände-Zeitung
einer genauen
tutet:

die in früheren
die Erinnerung
ll auch nicht auf
ort seinen Werth
in der Geschichte
mäßige Stellung